

«Ziele sind wie Berggipfel»

Worüber haben Sie sich das letzte Mal richtig gefreut?

Als mich meine pubertierende Tochter vorhin spontan umarmte!

Wofür sind Sie wem gegenüber dankbar?

Unserem Labrador Jonah, weil er meinem Mann das tägliche Spazieren schmackhaft gemacht hat. Und ausserdem schießt mit jedem Herzschlag so viel Dankbarkeit durch meinen Körper, dass ich gar nicht erst anfangen muss, aufzuzählen.

Gibt es Lebensträume, die Sie aufgegeben haben?

Ich halte mich an die, die mich jetzt inspirieren!

Was wollen Sie nie mehr tun?

Pfefferschoten schnetzeln und danach in den Augen reiben.

Welchen Lebensmodus finden Sie besser: ein Ziel zu erreichen oder nichts zu verpassen?

Ich finde beides langweilig. Ziele sind wie Berggipfel: Sie ziehen uns mächtig an und sind letztlich doch nur Umkehrpunkte. Aber die Energie dahinter, die uns treibt, die gefällt mir – wie der Lebensmodus, mit wachen Sinnen unterwegs zu sein und gleichzeitig vieles gelassen zu verpassen.

Haben Sie schon einmal Ihre Meinung fundamental geändert? Welche?

Ich versuche, meine Meinungen gar nicht erst fundamental werden zu lassen. Das bringt Ärger in die Welt! Mein Grossvater selig sagte: «Gmoant ischt gscheassa!».

Wenn Sie sich an Ihre Jugend und die Hoffnungen Ihrer Eltern erinnern – gibt es etwas, was Sie diametral anders gemacht haben?

Ich erinnere mich gut an einen Erziehungsgrundsatz meiner Eltern: «Zualuaga und Freud ha». Den hab ich natürlich beibehalten. Wie auch die Hoffnung, dass es uns da, wo wir gerade sind, wohl ist – und wenn nicht, dass wir den Mut und die Kompetenz haben, um Situationen so zu verändern, dass es uns wieder wohl wird.

Was vermittelt Ihnen Heimatgefühl?

Bindungen mit Menschen. Vertraute Sprachen, Klänge, Gerüche, Landschaften, Lieblingsorte. Menschen und Tiere, denen ich mich verwandt fühle. Musik, Bücher und andere Kunstwerke, die etwas in mir zum Klingen bringen.

Was könnte für Sie Anlass sein auszuwandern? Wohin würden Sie gehen?

Ich bin aus Liebe nach Amsterdam ausgewandert und habe hier Wurzeln geschlagen. Gleichzeitig lebe ich beruflich als Dauer-Migrant. Das bereichert mich enorm, zwingt mich aber auch, Heimat primär in mir selber zu finden.

Was ist für Sie die Frage aller Fragen?

Warum ist es für die Menschen so schwierig, liebevoll und grosszügig zu sein?

Die «Schweiz am Sonntag» stellt jede Woche zehn Fragen – angelehnt an Max Frischs 1972 erstmals publizierten «Fragebogen».



Maria Riccarda Wesseling (44) ist Bündnerin und lebt mit ihrer Familie in Amsterdam. Ihren internationalen Durchbruch feierte sie 2006 an der Opéra de Paris in der Titelrolle von «Iphigénie en Tauride». Sie singt heute in Berlin, London, Brüssel, New York, Madrid und Athen. Am 25. August tritt sie bei den Murten Classics auf.